

Ich lehre an der Uni Kassel



Name: Dr. Frank Thesing
Alter: 44
Heimat: Kassel
Fachgebiet: Umwelt- und Verhaltensökonomik
An der Uni seit: 2004, Lehrtätigkeit seit 2011

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit im Fachbereich? Tolle Kollegen, flexible Arbeitszeiten und die Tatsache, dass mein Job mich geistig fordert und ich ständig meinen Horizont erweitern kann. Außerdem genieße ich Vorlesungen, bei denen meine Studenten gut mitarbeiten.

Was gefällt Ihnen nicht an Ihrer Arbeit im Fachbereich? Manchmal werden Seminare oder Vorlesungen regelrecht zu Frontalunterricht, weil ich den Studenten gewisse Standards beibringen muss. Ein Dialog oder kritisches Hinterfragen seitens der Studierenden ist dann nicht mehr möglich.

Lob/Kritik an der Uni: Verwaltungstätigkeiten, die zunehmend an die Fachgebiete ausgelagert werden, nehmen leider viel Zeit in Anspruch. Ich sehe es kritisch, dass das Studium heute so strikt durchgetaktet ist und Studenten oft wenig Zeit haben, nebenher etwa soziale Kompetenzen weiterzuentwickeln. Ich glaube aber, dass es an der Uni Kassel noch sehr viel mehr Potenzial gibt, kritisch nachzudenken als an vielen Traditions-Unis.

Tipp für Studenten: Lassen Sie sich ein bisschen Zeit beim Studium, schauen Sie auch über den Tellerrand und beschäftigen Sie sich auch mit Problemen, die nichts mit ihrem Studienfach zu tun haben. (prs) Foto: Schockenhoff

Uni-Notizen

Die flexible Stadt

„Die flexible Stadt: Nachhaltige Strategien für ein Europa im Wandel“ lautet der Titel des Vortrags von Architekt Tom Bergevoet am Mittwoch, 17. Juni (19 Uhr, Henschelstr. 2, Raum 1140). Sein Amsterdamer Büro widmet sich unter anderem Entwicklungsstrategien für den Stadt- und Raum in Zeiten des Leerstands und der Schrumpfung.

Generationen in Kassel

Prof. Kirsten Aner vom Fachgebiet Lebenslagen und Altern hält am Dienstag, 16. Juni, einen Vortrag mit dem Titel: „Eine Stadt für alle? Generationen in Kassel.“ Beginn ist um 18.15 Uhr, Diagonale 3, Hörsaal II. Die Veranstaltung ist Teil der Ringvorlesung „Kassel 4.0 - Stadt der Transformationen“.

ISAC-Direktoren

An der Uni ist ein neues Institut für Analyse und Regelung technischer Systeme (ISAC) gegründet worden. In unserer Meldung ist versehentlich einer der Gründungsdirektoren nicht erwähnt worden. Prof. Olaf Stursberg (Fachgebiet Regelungs- und Systemtheorie) gehört dem Direktorium des ISAC ebenso an wie Prof. Arno Linnemann (Regelungs- und Systemtheorie), Prof. Andreas Kroll (Mess- und Regelungstechnik) und Prof. Bernhard Sick (Intelligente Eingebettete Systeme). (rud)

So erreichen Sie die HNA-Uniseite:
E-Mail: uni-kassel@hna.de
• Katja Rudolph: 0561 / 203-1136
• Bastian Ludwig: 0561/203-1370



Scheint noch nichts zu verstehen, trotzdem sollten Eltern mit ihm reden: Mit einem Neugeborenen frühzeitig zu sprechen, fördert seinen Spracherwerb. Darauf weist auch die Kasseler Wissenschaftlerin Dr. Christine Czinglar hin. Foto: dpa

Auch „Duzi-Duzi“ hilft

Kasseler Germanistin forscht zu Spracherwerb: Eltern sollten früh mit Kindern reden

VON BASTIAN LUDWIG

KASSEL. Wenn Eltern mit ihren Babys sprechen, scheint es ein Monolog zu sein. Eine verständliche Antwort werden sie jedenfalls nicht erhalten. Dennoch ist es wichtig, ganz früh mit dem Nachwuchs zu reden. Das sagt Dr. Christine Czinglar von der Uni Kassel. „Kinder verarbeiten schon mit wenigen Monaten Sprache, lange

UNIKASSEL
VERSITÄT

bevor sie sich selbst artikulieren können“, so die Junior-Professorin am Institut für Germanistik. Czinglar befasst sich mit dem Spracherwerb von Kindern.

Bereits im Alter von drei Monaten könne ein Kind differenzieren, ob es sich bei einem menschlichen Laut etwa um Husten oder Sprache han-

dele. „Sie merken, dass Sprache etwas Relevantes ist.“ Aber wie lässt sich wissenschaftlich feststellen, ab wann ein Säugling Sprache erkennt?

Schnullertest

Czinglar berichtet von Forschungen mit Schnullertest. Dabei wird die Nuckelrate der Kinder gemessen. Wird ihnen immer das Gleiche präsentiert, verfallen sie in einen Nuckeltrott, bei etwas Unerwartetem nuckeln sie jedoch schneller. Das bedeute, der Säugling hat etwas erkannt, so die Junior-Professorin. Werde nicht weiter auf sie eingerechnet, verfielen sie wieder in den üblichen Nuckeltrott.

„Eltern sollten viel mit ihren Kindern reden. Wichtig ist

es, das Gesprochene mit Handlungen zu verbinden. Dadurch entsteht ein gemeinsamer Fokus“, sagt Czinglar. Kinder vor den Fernseher zu setzen, sei daher für den Spracherwerb nicht förderlich. Sie hörten zwar die Begriffe, aber es fehlten die Handlungen, die damit verbunden sind. Wenn die Mutter ihrem Kind die Mütze aufziehe, sei es förderlich, wenn sie dies verbalisiere: „So, jetzt setzen wir uns die Mütze auf. Schau, was du für eine schöne Mütze hast.“ Eltern machten so etwas meist intuitiv richtig. Wichtig sei es, Wörter häufig zu wiederholen, und das in verschiedenen Zusammenhängen.

Verbessern ohne Kritik

Auch wenn Eltern die Babysprache imitierten oder Fantasielaute wie „Duzi-Duzi“ verwendeten, sei dies nicht schädlich. Durch die Modulation der Sprache ließen sich Rei-

ze setzen, um die Aufmerksamkeit des Säuglings zu erhalten.

„Ab einem Alter von ein bis zwei Jahren ist eine stützende Sprache wichtig. Dabei führen die Eltern neue Wörter ein und versehen sie mit einer Bedeutung“, erklärt Czinglar. Zum Beispiel zeigt die Mutter in einem Buch auf einen Elefanten und fragt, was das ist. Wenn das Kind noch nichts sagt, gibt sie die Antwort, später kann es selbst antworten. Wichtig sei es, bei den Interessen des Kindes zu bleiben. Zeige das Kind auf den Elefanten, sollten sich die Eltern zum Elefanten äußern und nicht etwa umblättern, um über andere Tiere zu sprechen.

Auch sei es wichtig, Kinder zu verbessern, aber gleichzeitig nicht zu entmutigen. Sagt ein Kind: „Tom holt das Ball“, sei eine adäquate Reaktion: „Ja, richtig, der Tom holt den Ball.“



Christine Czinglar

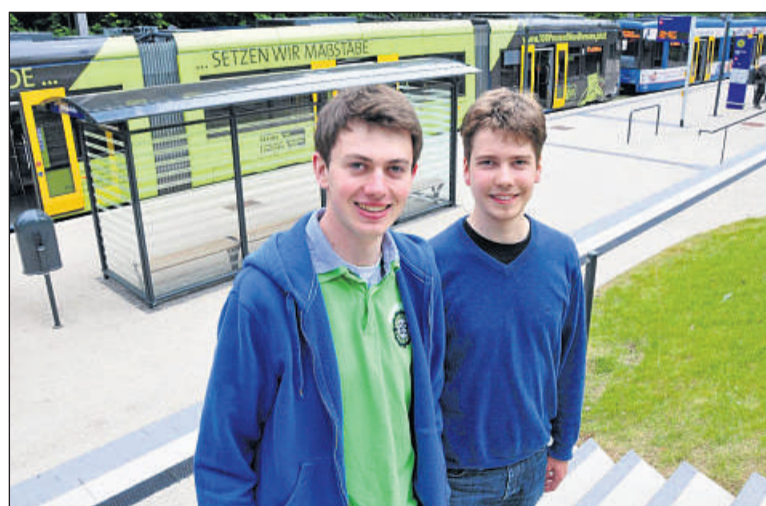
Ein Plädoyer für die Herkulesbahn

Zwei Kasseler Schüler sind bei Wettbewerb der Universität Kassel mit erstem Preis ausgezeichnet worden

VON MIRKO KONRAD

KASSEL. Zwei Kasseler Schüler haben sich der Herausforderung gestellt, das Verkehrsproblem im und um den Kasseler Bergpark zu lösen, das vor allem bei den Wasserspielen herrscht. Anlass war ein Wettbewerb der Universität Kassel im Rahmen des von der europäischen Union geförderten Projekts E-CLIC (European Challenge Learning Innovation Cooperation). Die Uni Kassel ist Partner des Projekts.

Vincent Iffland (17) von der Albert-Schweitzer-Schule und Martin Mühl (18) von der Freien Waldorfschule Kassel halten den Wiederaufbau der Herkulesbahn für die beste Möglichkeit, den Verkehr und Touristenstrom in den Griff zu bekommen. Für ihr Szenario wurden sie beim E-CLIC-Wettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichnet und haben dies kürzlich zusammen mit anderen europäischen Landessiegern und Prof. Diedrich Bruns vom Fachgebiet Landschaftsplanung/Landnutzung der Uni Kassel in Estland vorgestellt. Bruns betreut das Projekt.



Preisgekrönte Idee: Vincent Iffland (links) und Martin Mühl stehen an der Endhaltestelle der Tram-Linie 1. Um zum Herkules zu gelangen, halten sie den Wiederaufbau der Herkulesbahn für sinnvoll. Foto: Konrad

Derzeit ist der Bergpark unterhalb des Schlosses mit der Straßenbahnlinie 1 zu erreichen. Um zum Herkules zu gelangen, müssen Besucher mit der Tram-Linie 3 bis zur Haltestelle Druselstal und dort in den Bus umsteigen. An Wasserspieltagen verkehren Shuttlebusse viertelstündlich zwischen Schloss und Herkules. Die Probleme: „Diese Va-

riante ist unübersichtlich für die Besucher, das Parkplatzproblem ist nicht gelöst und die Umwelt wird ziemlich belastet“, sagt Iffland. Bis 1966 gab es bereits eine Straßenbahnverbindung von der Innenstadt zum Herkules. Nach den Vorstellungen der Schüler wäre die Bahn, die am Rande des Bergparks entlang der Straße Im Druselstal durch

die Natur führen würde, an sich bereits eine Touristenattraktion. Mühl: „Der Umstieg in den Bus würde entfallen, die Bahn könnte mehr Besucher transportieren als ein Bus und wäre umweltfreundlicher.“

Nachteile sehen die Schüler vor allem in den hohen Baukosten von 13,4 Millionen Euro und den Behinderungen während der Bauphase. Außerdem könnte eine geringe Auslastung außerhalb der Wasserspielzeiten die Bahn unwirtschaftlich machen. „Man könnte die Bahn aber dann nur teilweise bedienen, ähnlich der Region tram 3 nach Warburg“, sagen die Schüler.

Die Idee des Wiederaufbaus der Herkulesbahn ist nicht neu. Dafür setzt sich beispielsweise der „Verein neue Herkulesbahn“ ein. Auf dessen Quellen und Ergebnisse stützen sich auch die Schüler.

Weitere Informationen: <https://sites.google.com/site/kasselerherzdestourismus>

Jobsuche nach dem Studium

Arbeitsagentur informiert

KASSEL. Zur Jobsuche und der Bewerbungsphase nach dem Studium bietet das Hochschulteam der Arbeitsagentur in dieser Woche mehrere Veranstaltungen an. Bei einer „Praxismesse soziale Arbeit“ am Dienstag, 16. Juni, stellen sich von 13 bis 16 Uhr unter den Arkaden der Nora-Platiel-Straße etwa 60 Einrichtungen der sozialen Arbeit vor. Studenten, die eine Praxisstelle oder eine Stelle suchen, können sich informieren und Kontakte knüpfen. Auch die Arbeitsagentur ist mit einem Stand vertreten.

Stärken herausfinden

Ein Workshop mit dem Titel „Potenzialanalyse“ findet ebenfalls am Dienstag, 16. Juni, von 9 bis 16 Uhr in der Arbeitsagentur, Grüner Weg 46, statt. Diplom-Ökonom Björn Thullner hilft den Teilnehmern, ihre persönlichen Stärken und Kompetenzen herauszufinden und gibt Tipps, wie man sie im Bewerbungsverfahren gezielt einsetzen kann. Teilnahme: 10 Euro. Anmeldung: Beate.Sieber-Budeck@arbeitsagentur.de

Eine allgemeine Informationsveranstaltung zur Orientierung auf dem Weg in die Arbeitswelt findet am Mittwoch, 17. Juni, ab 14 Uhr auf dem Campus statt (Nora-Platiel-Str. 4, Raum 1221). Meldet man sich nach dem Abschluss arbeitssuchend oder arbeitslos? Wie geht man an die Jobsuche heran? Welche Hilfen gibt es? Diese und weitere Fragen sollen beantwortet werden. (rud)

Kurz notiert

Gehirnjogging

Wie kann man das Gehirn auf Trab bringen und beim schnellen Lesen trotzdem alle wichtigen Informationen aufnehmen? Darum geht es am Mittwoch, 17. Juni, in einem Vortrag von Dr. Christiane Potzner, Arbeitswissenschaftlerin der Uni Kassel, über „Speed Reading und Gehirnjogging“. Beginn ist um 19.30 Uhr, Buchhandlung am Bebelplatz. Eintritt: 8 Euro. Kartentel. 0561/144 33 (rud)

HINTERGRUND

Uni Kassel ist Partner

Beim Projekt E-CLIC geht es vor allem darum, Aufmerksamkeit für die Landschaft zu erregen. Ein Instrument dafür ist ein Wettbewerb in sechs europäischen Ländern mit den drei Schwerpunkten, die die Auswirkungen des Klimawandels, des Tourismus und der Energiewende auf die Landschaften thematisieren. Der Wettbewerb richtet sich an Schüler, Studierende und die „interessierte Allgemeinheit“, etwa Gruppen der Erwachsenenbildung. In Deutschland ist die Universität Kassel Partner des Projekts. Das Fachgebiet Landschaftsplanung/Landnutzung erhofft sich unter anderem Erkenntnisse darüber, wie die Öffentlichkeit für die Beteiligung an Landschaftsfragen mobilisiert werden kann. (pmk) www.e-clicprojekt.eu